

Wissen und Leben

Wie Menschen sind

Eine Anthropologie aus psychotherapeutischer Sicht

Bearbeitet von
Gerd Rudolf

1. 2015. Taschenbuch. 357 S. Paperback
ISBN 978 3 7945 3127 1
Format (B x L): 12 x 18,5 cm
Gewicht: 384 g

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Psychologie: Allgemeines > Psychologie:
Sachbuch, Ratgeber](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



8 Der gesellschaftlich geprägte Mensch

„Der Mensch hat aber von Natur aus einen so großen Hang zur Freiheit, dass, wenn er erst eine Zeit lang an sie gewöhnt ist, er ihr alles aufopfert. Eben daher muss denn die Disziplin auch (...) sehr frühe zur Anwendung gebracht werden, denn wenn das nicht geschieht, so ist es schwer, den Menschen nachher zu ändern. Er folgt dann jeder Laune.“

I. Kant (1776)

8.1 Die soziodynamische Betrachtungsweise

Psychodynamisches Denken und therapeutisches Handeln stellt sich bekanntlich die Aufgabe, das bewusst zu machen und damit verantwortlich umzugehen, was nicht bewusst erfahrbar ist, sondern, was dem Bewusstsein verborgen im Hintergrund wirkt und von dort andrängt. Das sind beim

einzelnen Menschen unbewusste Bedürfnisspannungen und Gefühlsregungen, unbewusste Beziehungskonflikte, die, wie das psychoanalytische Konzept es beschreibt, eine innere Dynamik entfalten. Diese Begrifflichkeit hat Parallelen zu der Terminologie des Aristoteles, der in seiner Metaphysik dynamis als das Bereitliegende, Mögliche, auf Verwirklichung Drängende beschreibt und es kontrastiert zur energieia, womit die verwirklichte Möglichkeit gemeint ist. Menschen leben in einer Spannung zwischen verwirklichten und ungelebten Möglichkeiten. Das Verwirklichte müssen sie leisten und verantworten, aber es schenkt ihnen auch die Lebendigkeit der energieia. Das Nicht-Verwirklichte, Ausgeblendete, verdrängt Bereitliegende aber ist nur scheinbar beseitigt, in Wirklichkeit entfaltet es die erwähnte dynamis, die Kraft, die nach Verwirklichung drängt. In diesem Sinne untersucht das psychodynamische Verfahren die Vorgänge an der Grenze zwischen den beiden Gebieten, insbesondere dann, wenn es zu Zwischenfällen und Krisen gekommen ist und bemüht sich um die Vermittlung zwischen beiden Bereichen. Freilich haben wir inzwischen gelernt, dass es sich dabei nicht nur um pathogene unbewusste Konflikte handelt, sondern auch um die Struktur der Persönlichkeit und ihre (unter Umständen eingeschränkte) Funktionsfähigkeit. Mit dem Bewusstwerden der Konflikte ist noch wenig gewonnen, sie müssen dann auch gelöst oder bewältigt werden und das gelingt nur, wenn die strukturellen Fähigkeiten des Patienten ausreichend verfügbar sind. Falls das nicht der Fall ist, müssen zunächst die strukturellen Funktionen therapeutisch gefördert und stabilisiert werden.

Diese Sichtweise ist bezogen auf den einzelnen Patienten, den individuellen Menschen zweckmäßig. Gleichwohl wurde in den vorhergehenden Kapiteln immer wieder erkennbar, wie sehr die Individuen zugleich Gruppenwesen sind, deren Leben und Handeln in starkem Maße durch die

jeweils gegebenen sozialen, technologischen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen geprägt wird.

Menschen „kommen zur Welt“, die für sie immer schon da ist. Sie leben in einem Gefüge der Konstanz und Kontinuität und zugleich in der Erfahrung ständiger Veränderung. Ihr Dasein ist, mit den Worten Heideggers (1924) gesagt, „immer ein Mit-einander-sein und Für-einander-sein“.

Während sich biologische und psychologische Bedingungen, wie gezeigt wurde, nur sehr langsam verändern, zeigt der Blick auf den aktuellen sozialen Kontext rasante Wandlungen der Lebensbedingungen und der damit verbundenen kollektiven Überzeugungen und Wertvorstellungen. Hier kollidieren zwei Menschenbildaspekte: Der Mensch, wie er aufgrund seiner biologischen und psychologischen „Natur“ erscheint; auf der anderen Seite der von gegenwärtigen Lebensbedingungen bestimmte Mensch, der seine Identität ganz anders ausrichtet als es noch seine Eltern und Großeltern getan haben und wieder anders als es seine eigenen Kinder tun werden. Diese sozialpsychologische Perspektive, die z. B. zu Zeiten Mitscherlichs lebhaft diskutiert wurde, danach aber auch psychoanalytisch-marxistisch überstrapaziert wurde, findet heute weniger Beachtung. Sie ist aber für das Verständnis von Menschen generell und für das von Patienten enorm wichtig. Mitscherlich kennzeichnete seinen Beitrag als „Versuch, die Welt besser zu verstehen“; das war in den 60er-Jahren, als man die die Schrecken des vorausgegangenen Krieges und der Nazi-Herrschaft noch in keiner Weise ins Auge gefasst hatte, auch dringend nötig.

Mitscherlich (1967) argumentierte dabei zunächst aus einer psychosomatisch-psychotherapeutischen Position heraus:

„Sie (die psychosomatische Medizin) treibt nicht nur Individualtherapie. Sie ist vielmehr Sozialmedizin in einem völlig veränderten Sinn. Sie wird am Einzelfall, wie bruchstückhaft auch immer, die

krankheitserregenden Lebensbedingungen der Gesellschaft zu erkennen versuchen. Ein solch neuer sozialmedizinischer Aspekt bedeutet aber, dass die Gesellschaft hier in die Lage versetzt wird, etwas über sich selbst zu erfahren und zwar gerade das, wofür sie sonst kein Wahrnehmungsorgan besitzt.“ (S. 33).

In seiner Zielsetzung sind für Mitscherlich psychoanalytische und soziologische Ansätze „natürliche Verbündete“. Daraus leiten sich mehrere Aufgaben ab:

- Die erste Zielsetzung ist es, bei dem individuellen Patienten zu verstehen, wie eine sozial determinierte Lebenssituation das Individuum in unlösbare Konflikte zieht und ihn daran erkranken lässt.

Dieser klinische Blick auf den einzelnen Patienten und seine gesellschaftliche Situation ist hypothesengenerierend für den zweiten Untersuchungsansatz:

- Die zweite, sozialwissenschaftliche Zielsetzung ist es, gesellschaftliche Strukturen zu durchleuchten, welche das Krankwerden des Einzelnen begünstigen.

Aus diesem Verständnis, „dass jede Gesellschaft ihre eigentümlichen Krankheiten hervorbringt“, lassen sich weitere Aufgaben ableiten:

- Die politische Zielsetzung ist es, bei dem Einzelnen ein kritisches Bewusstsein, ein ethisches Empfinden und eine soziale Verantwortung für das Ganze zu mobilisieren. Das bedeutet, dass eine psychotherapeutisch gewonnene selbstreflexive Einsicht nicht genügt, es müssen ihr auch Taten folgen.

Als eine letzte Weiterung, die über das politisch engagierte und verantwortliche Individuum hinausgeht, lässt sich das gesellschaftliche Ganze in den Blick nehmen. Dieses besteht zwar aus zahllosen Individuen, entwickelt jedoch auch eine Gesamtstruktur.

- Die darauf bezogene Zielsetzung ist es, das gesellschaftliche Ganze, seine Kommunikationsformen, seine Identität, seine Kultur vor dem Hintergrund geteilter Wertüberzeugungen zu reflektieren und politisch auszuhandeln.

Wenn wir diese Themen heute wieder aufgreifen, stellt sich uns die Frage, wie selbstverantwortlich und selbsterhaltend das gesellschaftliche Ganze sich gegenwärtig verhält. Birgt die spürbare dynamis, die nach Verwirklichung drängt, Entwicklungsmöglichkeiten in sich oder Gefahren der Selbstzerstörung? Stehen wir am Anfang einer wunderbaren Entwicklung oder kurz vor dem Absturz in eine möglicherweise endgültige selbstverschuldete Unmündigkeit? Manchmal liegen solche Alternativen ganz dicht nebeneinander. Das sind einige Prämissen, unter denen Aspekte des Gesellschaftlichen diskutiert werden sollen.

8.2 Menschenbilder verändern sich

Ein kursorischer Blick auf die gesellschaftliche Situation verschiedener Epochen lässt uns unterschiedliche Menschenbilder und im Zusammenhang damit verschiedene Vorstellungen des Psychischen und des Therapeutischen erkennen.

Das traditionelle christliche Menschenbild: Der Mensch als Geschöpf Gottes

- **Wertvorstellung:** Das Bemühen um ein gottgefälliges Leben, orientiert an Tugenden wie Gehorsam, Demut, Keuschheit, Bescheidenheit.
- **Seelische Störung:** Besessenheit durch das Böse.
- **Behandlung:** Sich dem Guten zuwenden, das Böse überwinden.